

Hilfsgerüst zum Thema:

Laster

„Denn die Kindlein, sie hören es nicht gerne, wenn die angeborene Neigung des Menschen zum ‚Bösen‘, zur Aggression, Destruktion und damit auch zur Grausamkeit erwähnt wird. Gott hat sie ja zum Ebenbild seiner eigenen Vollkommenheit geschaffen, man will nicht daran gemahnt werden, wie schwer es ist, die [...] unleugbare Existenz des Bösen mit seiner Allmacht und seiner Allgüte zu vereinen.“

S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur, Studienausgabe*, Bd. IX (Frankfurt/M., 1974), 247–248.

1. Grundlaster

- **Andere Bezeichnungen:** Stammlaster, Kapitallaster, Hauptlaster (-sünden), Wurzelsünden, Stammsünden, (sieben) Todsünden

Bedeutung: Quellen weiterer Laster

- *Katechismus der katholischen Kirche*, Nr. 1866:
„Als Hauptsünden werden sie deshalb bezeichnet, weil sie weitere Sünden, weitere Laster erzeugen.“
- „Strukturen des Bösen“

Aktualität?

2. Lasterkataloge

- vielerorts
- Stoa: zwei Viererreihen
 1. im Gegensatz zu den vier Kardinaltugenden: Unbesonnenheit, Zügellosigkeit, Ungerechtigkeit, Feigheit
 - z. B. Diogenes Laertios
 2. Begierde, Furcht, Traurigkeit, Lust (die Hauptaffekte)
 - seit Zenon (ca. 490–430)

- Dreizahl: Genuß, Macht, Besitz
 - 1 Joh 2, 16: „Alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenzucht, Hoffart des Lebens.“

- Philon (15/10 v. Chr.–45/50 n. Chr.): befestigt Schema von acht Lastern und vermittelt es an die christlichen Kirchenväter
 - als allegorische Deutung der Bibel (Deut. 7, 1: sieben feindliche Völker Kanaans plus der Hauptfeind Ägypten)

- Euagrios Pontikos (um 400) und Johannes Cassianus: Achtlasterlehre

- Gregor der Große (540–604 n. Chr.) zählt 7 Ausstrahlungen des erbsündl. Hochmuts auf:
 - Hoffart (= Ruhmsucht, Ehrsucht, Eitelkeit, Ehrgeiz, Prahlucht, Anmaßung), Neid, Zorn, Geiz, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Trägheit des Geistes [*acedia*]
 - jeweils sieben weitere Laster abgeleitet

-
- Petrus Lombardus (12. Jh.): Sechszahl
 - Vermessenheit, Verzweiflung, Ablehnung der erkannten Wahrheit, Neid über die Begnadigung anderer, Verstocktheit und Unbußfertigkeit

 - die sogenannte *Saligia*-Reihe (Merkvers):
Dat septem vicia dictio saligia.
 - *superbia* (Hoffart, Hochmut, Stolz), *acedia* (Überdruß, Unlust, Trägheit), *luxuria* (Begehrlichkeit, Vergnügungssucht), *ira* (Zorn), *gula* (Genußsucht), *invidia* (Neid), *avaritia* (Geiz, Habsucht).

 - Thomas von Aquin hält die Liste Gregors aufrecht.
 - Bezeichnung „Kapitallaster“
 - vorwiegend als Finalursächlichkeit
 - Sofern der Begriff „Kapitallaster“ eine Disposition im Menschen bedeutet, läßt Thomas nicht zu, daß es sieben geben soll, da die persönlichen Dispositionen von Menschen unendlich seien.
 - * Sofern ein innerer Zusammenhang zwischen den Zielen der Laster gemeint ist, läßt er die Siebenzahl zu.
 - * Jedoch: nur des öfteren (*frequentius*)
 - Verschiedene Erklärungen der Zusammenhänge kommen vor.

3. Der Begriff des Lasters

- Gewissermaßen der Gegensatz zur Tugend.
 - nicht eine Gegenkraft, sondern Mangel an Kraft

-
- In der Oper *Samson und Dalila* von C. Saint-Saëns singt Samson, als er an das Haus von Dalila zögerlich heranschleicht: „An diesen Ort kehre ich zurück, ganz gegen meinen Willen. / Ich möchte fliehen, ach! und kann nicht! / Ich verfluche meine Liebe ... und doch liebe ich noch immer ... / Fort, nur fort von diesem Ort, wohin meine Schwachheit mich drängt!“ (II, 3)
 - Goethe: „Liebe ist Leiden. Man muß es nur, man will es nicht.“¹
 - Für seine leidenschaftliche Liebe zu Dalila ist Samson bereit, alles, selbst Gott, zu opfern: „Ich gäbe so gern mein Leben / Für diese Liebe, die mich glücklich machte! / ... Meine Liebe zu dir ist so groß, / Daß ich dich Gott zum Trotz zu lieben wage! / Ja! Wenn ich gar daran zugrundegehe, / Dalila! Dalila! Ich liebe dich! / ... Wenn ich für dich gar Gott zu vergessen wage!“ (II, 3)
 - Dalila umgibt sich mit tanzenden Mädchen, „mit Blumen im Haar [und] Blumengirlanden in der Hand“. In ihrer Unschuld kennen diese „die weltbeherrschende Gewalt der geschlechtlichen Liebe“² noch nicht. Was sie singen, klingt modern und uns vertraut: Liebe als Zärtlichkeit und holde Freude. „Zarter Gesang erklinge zum Duft der Rosen, / Deren Knospen sich öffnen!“, singen sie. „Schönheit, Himmelsgabe, Lenz unserer Tage, / Süße Augenweide, Hoffnung der Liebenden, / Dringe in unser Herz, entzünde in unserer Seele / Deine zarten Flammen! / Wir wollen lieben, meine Schwestern, ewig lieben!“ (I, 6)
- Die Flammen, die Samson in Dalilas Augen sieht, sind aber alles andere als zart. Sie zerreißten ihn. Seine einzige Hilfe sieht er in Gott: „Lodernde Flamme, die mich verzehrt, / Die sie von neuem hier in mir entfacht, / Verlösche doch, bei Gott! / Erbarmen, Herr, erhöre mein Flehen!“ (I, 6)

¹Brief an Riemer am 11. 7. 1810.

²Carl Friedrich von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München 1977), 153.

-
- Habitus (Disposition) der Person selbst, insbesondere des Willens

 - Johannes Duns Scotus (1265/66–1308): „eine positive Qualität“ [*vitium est quaedam qualitas positiva*]
 - dauerhaft; Charaktereigenschaft
 - „Wie eine Schwalbe nicht den Frühling macht, so macht ein sündhafter Akt den Menschen nicht schlechthin lasterhaft.“³

 - Immanuel Kant: „Die vorsätzliche Übertretung aber, die zum Grundsatz geworden ist, macht eigentlich das aus, was man Laster (vitium) nennt.“⁴

 - eine selbstangeeignete Disposition gegen die eigene Natur, d. h. gegen die eigene Vernunft
 - erworben, und zwar durch Gewohnheit

 - Stabilität

 - Beziehung zur aktuellen Handlung
 - die Verfehlung (Sünde)
 - der böse menschliche Akt
 - der ungeordnete Akt, d. h. gegen die Natur des Menschen, d. h. gegen seine Vernunft
 - Selbstliebe, aber nur verkehrte (ungeordnete) Selbstliebe

 - Habitus ist die letzte Entwicklungsstufe einer Fähigkeit.

³Johannes Duns Scotus, *In II Sent.*, dist. 29, q. 1, 6.

⁴*Metaphysik der Sitten*, II, Einl. VII (Akad.-Ausg. 6, 390).

4. Aufteilungen der Entstehungsursachen

(a) Gibt es ein Ur-Grundlaster?

- Gier (Habsucht, cupiditas)?

- 1. Brief des Paulus an Timotheus: „Wurzel allen Übels ist die Habgier.“

- Thomas von Aquin (*Sum. th.*, I–II, q. 84, a. 1):

1. Sofern sie ein unangemessenes, unvernünftiges [*inordinata*] Verlangen nach Reichtum bedeutet, ist sie nur eine einzelne Verfehlung.

2. Sofern sie ein verkehrtes Verlangen nach irgendwelchen vergänglichen Gütern bedeutet, ist sie geradezu der Gattungsbegriff aller moralischen Vergehen.

3. Sofern sie eine gewisse Neigung der verdorbenen Natur zum verkehrten Verlangen nach vergänglichen Gütern bedeutet, kann sie als die Wurzel aller moralischen Verfehlungen gelten.

- * nicht immer, aber oft

- Hochmut?

- *Jesus Sirach (Ecclesiasticus)* 10, 13: Der Anfang aller Sünde ist der Hochmut.

- * Thomas von Aquin (*Sum. th.*, I–II, q. 84, a. 2) unterscheidet drei Bedeutungen von Hochmut und stellt fest, daß die Bedeutung „Abkehr von Gott“ nicht in dem Bibeltext gemeint sein kann.

- * Im Sinne von unangemessenem Streben nach der eigenen Vorzüglichkeit [*inordinatus appetitus propriae excellentiae*] räumt

Thomas ein, daß Hochmut den Anfang aller moralischen Verfehlungen darstellt.

- im Bereich der Absichten, nicht aber im Bereich der Ausführungen

- Johann Gottlieb Fichte (1762–1814)

- Trägheit ⇒ Feigheit ⇒ Falschheit
- „Der Mensch ist von Natur *faul*, sagt Kant sehr richtig. So allein läßt sich eine allgemeine Erscheinung in der Menschheit erklären, die über alles menschliche Handeln sich erstreckt; *die Möglichkeit der Angewöhnung*, und der Hang, bei dem Gewohnten zu bleiben. Jeder Mensch, selbst der kräftigste und tätigste, hat seinen Schlendrian und wird lebenslänglich gegen ihn zu kämpfen haben. Dies ist die Kraft der Trägheit unserer Natur. Selbst die Regelmäßigkeit, und Ordnung der meisten Menschen ist nichts anderes, als jener Hang zur Ruhe, und zum Gewohnten. Es kostet stets Mühe sich loszureißen. *Trägheit* sonach, die durch lange Gewohnheit sich selbst ins unendliche reproduziert, und bald gänzlich Unvermögen zum Guten wird, ist das wahre, angeborene, in der menschlichen Natur selbst liegende radikale Übel: welches sich aus derselben auch gar wohl erklären läßt. Aus dieser Trägheit entspringt zunächst *Feigheit*; das zweite Grundlaster der Menschen.“⁵

- I. Kant (*Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, B 15–20):

1. aus der „Anlage für die Tierheit“: die viehischen Laster
 - „Laster der Rohigkeit der Natur“
 - „Völlerei, Wollust und wilde Gesetzlosigkeit“

⁵Das System der Sittenlehre nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre (1798) § 16, *Ursache des Bösen: Anhang*.

2. aus den „Anlagen für die Menschheit“: „Laster der Kultur“ sowie die „teuflischen Laster“
 - z. B. Neid, Undankbarkeit, Schadenfreude, Nebenbuhlerei

3. Auf die „Anlage der Persönlichkeit“ kann „schlechterdings nichts Böses gepropft werden.“
 - Daher hält Kant das irrende Gewissen für ein „Unding“.⁶
 - Nach Fichte irrt das Gewissen nie, „und kann nicht irren“.⁷

Text von I. Kant:

„Wir können sie [= die ursprüngliche Anlage zum Guten in der menschlichen Natur], in Beziehung auf ihren Zweck, füglich auf drei Klassen, als Elemente der Bestimmung des Menschen, bringen:

1) Die Anlage für die **Tierheit** des Menschen, als eines **lebenden**;

2) Für die **Menschheit** desselben, als eines lebenden und zugleich **vernünftigen**;

3) Für seine **Persönlichkeit**, als eines vernünftigen, und zugleich der **Zurechnung** fähigen Wesens.

1. Die Anlage für die **Tierheit** im Menschen kann man unter dem allgemeinen Titel der physischen und bloß **mechanischen** Selbstliebe, d. i. einer solchen bringen, wozu nicht Vernunft erfordert wird. Sie ist dreifach: **erstlich**, zur Erhaltung seiner selbst; **zweitens**, zur Fortpflanzung

⁶„Moralisten reden von einem irrenden Gewissen. Aber ein irrendes Gewissen ist ein Unding.“ I. Kant, *Über das Mißlingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee*, A 219.

⁷„Das Gewissen irrt nie, und kann nicht irren; denn es ist das unmittelbare Bewusstseyn unseres reinen ursprünglichen Ich, über welches kein anderes Bewusstseyn hinausgeht; das nach keinem anderen Bewusstseyn geprüft und berichtigt werden kann; das selbst Richter aller Ueberzeugung ist, aber keinen höhern Richter über sich anerkennt. Es entscheidet in der letzten Instanz und ist inappellabel. Ueber dasselbe hinausgehen wollen, heisst, aus sich selbst herausgehen, sich von sich selbst trennen wollen.“ J. G. Fichte, *Das System der Sittenlehre nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre*, § 15, Corollaria (Fichtes Werke, ed. I. H. Fichte, Berlin 1971, 173–174).

seiner Art, durch den Trieb zum Geschlecht, und zur Erhaltung dessen, was durch Vermischung mit demselben erzeugt wird; **drittens**, zur Gemeinschaft mit andern Menschen, d. i. der Trieb zur Gesellschaft. – Auf sie können allerlei Laster gepropft werden (die aber nicht aus jener Anlage, als Wurzel, von selbst entsprossen). Sie können Laster der **Rohigkeit** der Natur heißen, und werden, in ihrer höchsten Abweichung vom Naturzwecke, **viehische Laster**: der **Völlerei**, der **Wollust**, und der **wilden Gesetzlosigkeit** (im Verhältnisse zu andern Menschen) genannt.

2. Die Anlagen für die **Menschheit** können auf den allgemeinen Titel der zwar physischen, aber doch **vergleichenden** Selbstliebe (wozu Vernunft erfordert wird) gebracht werden; sich nämlich nur in Vergleichung mit andern als glücklich oder unglücklich zu beurteilen. Von ihr rührt die Neigung her, **sich in der Meinung anderer einen Wert zu verschaffen**; und zwar ursprünglich bloß den der **Gleichheit**: keinem über sich Überlegenheit zu verstatten, mit einer beständigen Besorgnis verbunden, daß andere darnach streben möchten; woraus nachgerade eine ungerechte Begierde entspringt, sie sich über andere zu erwerben. – Hierauf, nämlich auf **Eifersucht** und **Nebenbuhlerei**, können die größten Laster, geheimer und offener Feindseligkeiten gegen alle, die wir als für uns Fremde ansehen, gepropft werden: die eigentlich doch nicht aus der Natur, als ihrer Wurzel, von selbst entsprossen, sondern, bei der besorgten Bewerbung anderer zu einer uns verhassten Überlegenheit über uns, Neigungen sind, sich der Sicherheit halber diese über andere als Vorbauungsmittel selbst zu verschaffen: da die Natur doch die Idee eines solchen Wett-eifers (der an sich die Wechselliebe nicht ausschließt) nur als Triebfeder zur Kultur brauchen wollte. Die Laster, die auf diese Neigungen gepropft werden, können daher auch Laster der **Kultur** heißen; und werden im höchsten Grade ihrer Bösartigkeit (da sie alsdann bloß die Idee eines Maximum des Bösen sind, welches die Menschheit übersteigt), z. B. im **Neide**, in der **Undankbarkeit**, der **Schadenfreude**, u. s. w., **teufliche Laster** genannt.

3. Die Anlage für die **Persönlichkeit** ist die Empfänglichkeit der Achtung für das moralische Gesetz, als **einer für sich hinreichenden Treibfeder der Willkür**. Die Empfänglichkeit der bloßen Achtung für das moralische Gesetz in uns wäre das moralische Gefühl, welches für sich noch nicht einen Zweck der Naturanlage ausmacht, sondern nur, sofern es Treibfeder der Willkür ist. Da dieses nun lediglich dadurch möglich wird, daß die freie Willkür es in seine Maxime aufnimmt: so ist Beschaffenheit einer solchen Willkür der gute Charakter; welcher, wie überhaupt jeder Charakter der freien Willkür, etwas ist, das nur erworben werden kann, zu dessen Möglichkeit aber dennoch eine Anlage in unserer Natur vorhanden sein muß, worauf

schlechterdings nichts Böses gepropft werden kann. Die Idee des moralischen Gesetzes allein, mit der davon unzertrennlichen Achtung, kann man nicht füglich eine **Anlage für die Persönlichkeit** nennen; sie ist die Persönlichkeit selbst (die Idee der Menschheit ganz intellektuell betrachtet). Aber, daß wir diese Achtung zur Triebfeder in unsere Maximen aufnehmen, der subjektive Grund hiezu scheint ein Zusatz zur Persönlichkeit zu sein, und daher den Namen einer Anlage zum Behuf derselben zu verdienen.“

5. Die Ursachen des moralischen Bösen nach Thomas von Aquin

1. aus Unwissenheit

- Laster des Verstandes: durch Vernachlässigung [*negligentia*] verschuldet
- Da das moralische Böse willentlich ist, vermindert die Unwissenheit die Schuld in dem Maße, in dem sie die Freiwilligkeit vermindert.
- Die Unwissenheit, die die willentliche Verfehlung nur begleitet, verändert die Schuld gar nicht.

2. aus Leidenschaft

- indirekter Einfluß auf den Willen
- Man kennt die Norm, aber läßt sich im Konkreten verleiten.
- drei Einflußmöglichkeiten:
 - (a) Ablenkung der Aufmerksamkeit
 - (b) durch Gegensätzlichkeit
 - (c) durch eine körperliche Veränderung

3. aus dem Willen selbst (sichere Bosheit [*certa malitia*])

Anhang

Eine Systematisierung der 7 Kapitallaster nach Thomas von Aquin⁸

- (a) Gemäß dem Ordnungsprinzip, wie das Verlangen in Bewegung gesetzt wird
- Im Allgemeinen wird Verlangen auf zweierlei Weise in Bewegung gesetzt.
 1. direkt und eigentlich [*per se*]:
 - (a) Durch Gutes wird das Verlangen zum Verfolgen bewegt.
 - (b) Durch Schlechtes wird das Verlangen in gleicher Weise zum Vermeiden bewegt.
 2. indirekt und gleichsam durch ein anderes:
 - (a) wie wenn jemand etwas Schlechtes verfolgt, um ein damit verbundenes Gut zu erreichen.
 - (b) oder wenn jemand etwas Gutes vermeidet, um ein damit verbundenes Übel zu vermeiden.

Gemäß dem dreifachen Gut eines Menschen

1. das Gut der Seele: Aus der bloßen Wahrnehmung erhält es den Aspekt des Erstrebenswerten. Es handelt sich um die Vorzüglichkeit der Ehre und des Lobes.
 - **Hoffart des Lebens** strebt dieses Gut auf unangemessene Art und Weise an (bzw. meidet das entgegengesetzte Übel auf unangemessene Art und Weise).
2. das Gut des Leibes:
 - (a) Entweder bezieht es sich auf die Erhaltung des Individuums: zum Beispiel Essen und Trinken

⁸*Summa theologiae*, I–II, q. 84, a. 4.

- **Genußsucht** [*gula*] strebt dieses Gut auf unangemessene Art und Weise an (bzw. meidet das entgegengesetzte Übel auf unangemessene Art und Weise).
- (b) Oder es bezieht sich auf die Erhaltung der Gattung:
zum Beispiel Geschlechtsverkehr
- **Begehrlichkeit** [*luxuria*] (bzw. meidet das entgegengesetzte Übel auf unangemessene Art und Weise)
3. "äußerliches Gut, zum Beispiel Reichtum
- **Geiz** [*avaritia*] (bzw. meidet das entgegengesetzte Übel auf unangemessene Art und Weise)
- (b) Gemäß dem Ordnungsprinzip, daß das Verlangen durch einen Aspekt des Glücks bewegt wird
- „Das Gut bewegt ein Verlangen besonders dadurch, das etwas an einer Eigenschaft des Glücks, was alle von Natur her anstreben, teilnimmt.“
 - Dies geschieht auf verschiedene Weise:
1. Vollendung (denn Glück ist ein vollendetes Gut, zu dem Vorzüglichkeit [*excellencia*] oder Glanz [*claritas*] gehört)
 - Danach verlangt **Hochmut** [*superbia*] oder
 - **Hoffart des Lebens.**
 2. Genüge [*sufficiencia*]
 - Nach dem Reichtum [*divitiis*], das diese verspricht, verlangt **Geiz.**
 3. Freude [*delectatio*], ohne welche es Glück nicht gibt.
 - Danach verlangt **Genußsucht** [*gula*] und
 - **Begehrlichkeit** [*luxuria*].
- „Daß jemand das Gute wegen eines damit verbundenen Übels vermeidet, geschieht auf zweierlei Weise:“
1. bezüglich eines eigenen Gutes
 - **Trägheit** [*acedia*], d. h. Traurigkeit wegen eines geistigen Gutes, wegen der damit verbundenen körperlichen Anstrengung. (Trägheit liegt den Verfehlungen aus Unwissenheit zugrunde.)
 2. bezüglich eines fremden Gutes

- **Neid** [*invidia*] (wenn es ohne Aufstand geschieht), d. h. die Trauer über das Gut eines anderen, sofern es die eigene Vorzüglichkeit beeinträchtigt.
- **Zorn** [*ira*] (wenn es mit einem Aufstand wegen Rache geschieht)

Zu diesen Lastern gehört ebenfalls die Verfolgung des entgegengesetzten Übels.

